

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Grösse Gottes, in einer Ode besungen

Hesse, Johann Heinrich

Halle, 1769

VD18 13173863

[Die Grösse Gottes, in einer Ode besungen]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-190078](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-190078)



Wohin, ihr zu verwegnen Schwingen?
Wie weit wird euch die Kühnheit
bringen

Auf dem zu hoch gewagten Flug?

Zu grenzenloses Unterfangen!

Zu fernes Ziel! Wer kanns erlangen?

Mein Geist, was führt dich für ein Zug?

Miß mit der Faust des Welt, Raums Ende,

Und von der letzten Sonnen Wende

So weit Saturnus Monden gehn.

Umfaß die Himmel mit der Spannen;

Geh fort und frag wie weit von dannen

Sich wohl die letzte Axe drehn.



Steig abwärts zu des Welt- Meers Gründen :
 Du wirst den Maassstab doch nicht finden
 Der deines Schöpfers Grösse mißt.
 Eh wird ein Wurm den Himmel mahlen,
 Als deine Hand in Menschen Zahlen
 Bestimmt, wie groß der Schöpfer ist.

Doch diese Höhen, die mich schrecken,
 Die Tiefen, die mir Furcht erwecken,
 Der Abgrund, der mich schwindelnd macht,
 Die predgen eine Huld und Güte,
 Woraus für mein bestürzt Gemüthe
 Die allersüßste Hoffnung lacht.

Ja Gottheit mit verklärten Zungen
 Wird noch dein Ruhm zu schwach besungen!
 Den Cherub schreckt dein blendend Licht.
 Doch wenn dir Assaphs schwache Saiten
 Auch nur ein irdisch Lob bereiten,
 Verschmähst es deine Hoheit nicht.

Herr ! dessen Machtwort alles machte,
 Wo fang ich an ? daß ich betrachte
 Dich, der auf einmal alles ist ;
 Von dem, was ist und was vergangen
 Natur und Daseyn hat empfangen
 Der Du ohn Anfang ewig bist.

Die

ein



Die flammenreichen Sonnen, Heere
Entstehn und leuchten Dir zur Ehre,
Sie theilen Jahr und Zeiten ein,
Du heisst sie schnell vorüber eilen,
Dein Alter kann kein Zeitmaaß theilen,
In dir kein heut und gestern seyn.

Der Himmel festgewölbte Bogen,
Die Deine Allmacht aufgezo-gen,
Ergittern, wenn dein Donner spricht.
Du rufst, so kommen neue Welten:
Du schilest, sie fliehn vor Deinem Schelten,
Nur Du kennst keinen Wechsel nicht.

Raum wird die Stätte noch gefunden,
Wo vormals Sonnen Körper stunden,
Die mehr als einen Mond verklärt.
Nur Du, Herr, bleibst, wenn die Gestalten
Der Himmel wie ein Kleid veralten,
Dem keine Aenderung wiederfährt.

Aus Tiefen, wo der Wallfisch spielte,
Der Leviathan schnaubend wühlte,
Heisst Du Gebirge sich erhöhen.
Du zürnst, so müssen auf dein Winken
Die Berge tief ins Meer versinken,
Nur Du bleibst unbeweglich stehn.



Du sprichst ein Allmachtswort: Es werde;
 So treten Himmel, Meer und Erde
 Auf Dein Geheiß aus Nichts herfür.
 Dein Othem webt an allen Enden,
 Du schaffst mit Deinen Schöpfers Händen
 Dem wüsten Klumpen Schmuck und Zier.

O Lust, was rühret mich für Entzücken?
 Den von Verwundrung starren Blicken
 Stellt sich ein neuer Schauplatz dar.
 Ich seh in ungemessnen Grenzen
 Viel Flammen: Heere prächtig glänzen,
 Wo erst der Weltball finster war.

Ihr flieht, ihr fürchterliche Schatten,
 Die alles dick umhüllet hatten,
 Ihr macht dem Licht zum Durchbruch Luft.
 Es schmückt sich schon die Wolkenfeste
 Mit Sonnen vieler Art aufs Beste,
 So bald des Schöpfers Stimme ruft.

Der Erden Ball muß sich formiren,
 Er wird den Menschen und den Thieren
 Zur Wohnstadt lustig zubereit.
 Er wölbt sich tief mit hohen Bäuchen,
 So werden aus verborgnen Schläuchen
 Die Meer und Wasser ausgespeit.

Das



Das Haus ist da, wer solls bewohnen?
Und auf den neubauten Thronen
Der Creatur Gebieter sehn?
Du sprichst: so muß aus Thon und Erden
Ein Mensch nach Deinem Bilde werden,
Du bläst ihm Seel und Othem ein.

Bleib hier mein Geist bewundernd stehen,
Des Schöpfers Größe zu erhöhen,
Schau deiner Seelen Hoheit an.
Dis dein Verwesungs freyes Wesen
läßt dich im schönsten Ausdruck lesen,
Was deines Schöpfers Allmacht kann.

Du hebst dich aus des Körpers Schranken,
So überfliegen die Gedanken,
Was sich im schnellsten Lauf bewegt.
Mit aller Breite, Tief und Länge
Sind dir die Himmel noch zu enge,
Wenn dich dein Flug zum Schöpfer trägt.

Dich fesseln keine Leibes Bände.
Dein Adel stammt vom höchsten Stande,
Als Ahnherrn kennst du Gott allein.
Dein Leib verwelkt und muß erkalten,
Der Kerker bricht, was kan dich halten?
Du kehrst zu deinem Ursprung ein.

Ge



Gewölkte Decken, weicht zurücke,
 Und öfnet dem gehemmten Blicke
 Den Durchgang bis ins Sternen: Feld.
 Wer gründet euch bey Millionen,
 Ihr prächtige gestirnte Thronen?
 Der Schöpfer nur baut solch ein Zelt.

Wie viel, das unsre blöde Augen
 Für sich nicht zu entdecken taugen,
 Das uns das Seh: Rohr kaum entdeckt.
 Bald Monden, die mit eignen Erden
 Um ihren Ball gewelzet werden:
 Bald einen Ier: Stern, der uns schreckt.

Wer schickt euch aus wie leichte Blitzen?
 Wer rüstet euch mit Feuerspitzen
 Ihr Schwanz: Gestirne seltner Art?
 Was soll der Welt eur Flammenspeyen
 Ihr schwebende Besuche Dräuen?
 Als eines Richters Gegenwart.

O Werk der höchsten Macht und Güte!
 Von Wundern für mein froh Gemüthe
 Ein unzuübersehend Feld!
 Wer zählt an dir der Weisheit Spuren
 In ungezählten Creaturen?
 Undenklich weite Wasser: Welt.

Wer



Wer rollt euch hochgethürmte Wellen
Von nie erforschten Wasser: Fällen
Als wallende Gebürge fort?
Wer lenkt euch auf der Boden: Fläche
Des Welt: Meers, wie die kleinsten Bäche
An den zuvor bestimmten Ort?

Ich seh die Sternen sich verstecken.
Der Wolken blaugewebte Decken
Verhüllt die Nacht in finstern Flor.
Was tobt in den geschwärzten Lüften?
Der Bliß fährt aus verschlossnen Klüften
Mit kreusendem Geschloß hervor.

Was hör ich, was schaut mein Gesichte?
Wird aus dem ewgen Gleichgewichte
Auf einmal Erd und Meer verdrengt?
Und werden mit des Abgrunds Fluthen
Der hohen Sterne lichte Gluthen
Im Umsturz der Natur vermengt?

Ja, ja, doch wenn des Donners Krachen
Der Welt dräut das Garaus zu machen,
Schreibt ihm dein Finger Regeln vor.
Er schweigt; so ist die Furcht verschwunden,
Die Creatur der Angst entbunden
Hebt schreckensfey das Haupt empor.



Ach stellt auch nun der Allmacht Sprechen
 Des Abgrunds tief verborgne Flächen
 Des weiten Meers entblößter Schooß,
 Der Wasser Wunder Groß und Menge
 Ihr unaussprechlich schön Gepränge
 Den lustbegiergen Augen bloß!

O reicher Stoff zur Lust und Freude!
 Der Muscheln steinern Kunst Gebäude
 Spricht tausend von des Schöpfers Ruhm.
 Wie oft umschließt zu einem male
 Der Perlen Mutter rauhe Schale
 Den Werth von einem Kaiserthum.

Ihr Räthsel in dem Pflanzen Reiche,
 Ihr glänzende Corallen Sträuche!
 Euch nährt der Meere Felsen Grund.
 Wie prächtig macht durch Frucht und Blüthe
 Des Schöpfers Weisheit Macht und Güte
 Eur steinern Lust Gewebe kund?

Allmächtiger! ja dir zum Preise
 Versteinert sich mit ewgen Eise
 Des kalten Nordmeers starre Fluth.
 Hier walt der Wallfisch Dir zu Ehren
 Er läßt sich kein Geschosß verstören,
 Wenn er ins Eis Meers Betten ruht.

Brich



Brich ab, mein Geist, wo wilt du bleiben?
Mit Menschen Griffeln zu beschreiben
Der See's Geschöpfe schuppigt Heer.
Ein Schwerdtern gleiches Floß Gefieder
Des Behemots gestählte Glieder
Sind schon ein neues Wunder Meer.

Wolan, erkenne deine Schwäche,
Such auf des Erdballs obern Fläche
Nur was die Gottheit kennelich macht.
Du wirst auf Bergen wie in Gründen
Den Gott allgegenwärtig finden,
Der Erd und Meer hervorgebracht.

Wer heißt euch ewge Mauren stehen?
Ihr Berge, die ihr in den Höhen
Der steilen Wolken euch vergrabt.
Wer webt die Pracht von eurem Kleide?
Wer hat eur holes Eingeweide
Mit Erzten mancher Art begabt?

Wer bildet in euch die edlen Steine?
Und eur versteinertes Gebeine,
Wer füllt's mit Gold's Mark reichlich an?
Wer schafft, ihr tief verborgnen Gänge,
Das eurer Silber's Adern Menge
So reichen Bucher zinsen kan?

Selbst



Selbst eur mit Eis befrorner Rücken
 läßt des Erhalters Sorgfalt blicken,
 Wenn Pest und Tod von ferne dräut.
 Wenn Seuchen unsre Luft vergiften,
 Wird aus der Berge Balsam Düften
 Nur lebensbalsam ausgestreut.

Doch steht auch ihr als Weisheits Proben
 Versuch und andre Feuer, Ofen?
 Gehört auch ihr zur besten Welt?
 Wird nicht, wenn eure Flammen schrecken
 Durch euch vielmehr als finstre Flecken
 Des Schöpfers bestes Werk verstellt?

Nein, selbst die Asch aus eurem Rachen
 Muß dürre Felder grünend machen,
 So oft sie Welschlands Fluren deckt.
 Und laßt ihr aufgeborstnen Röhren
 Den unterirdschen Donner hören
 Wird mancher Sünder aufgeweckt.

Unüberdenklich Reich der Thiere,
 Mir deucht, daß ich mich gar verliere
 In allem, was dein Umfang zeigt.
 Vom Wurm zum Löwen und noch weiter
 Wer zählt die Stufen auf der Leiter,
 Woran mein Geist zum Schöpfer steigt.

Ich



Ich zweiffel, ob ich am Leib der Rücken,
Ob ans Cameels gebognen Rücken
Mehr Allmacht, Kunst und Weisheit schau.
Mir predigt zu der Gottheit Preise
Des Wurms unsichtbar klein Gehäuf
Wie starker Löwen Glieder Bau.

Arm an Gedanken, stumpf an Sinnen,
Verwegner Staub, frech an Beginnen,
Seh nur zum Sturm die Leitern an.
Empört euch, ohnmachtsvolle Spötter,
Entsetzt des Throns den Gott der Götter,
Wagt, was die Tollheit wagen kan.

Doch zeigt, wer ist des Weltbaus Meister?
Wer ordnete das Reich der Geister?
Wer baute doch die Körper Welt?
Wer hat im schönsten Lustgesilde
Des Pflanzen Reichs, als wie im Bilde,
Sein eigne Schönheit vorgestellt?

Herr! unerschöpflich reich an Güte,
Erstaunt verehrt Dich mein Gemüthe,
Wenns Deiner langmuth Proben schaut.
Ein sündger Wurm, der Mensch von Gestern
Darf freventlich die Gottheit lästern?
Er wird im Zorn nicht abgehaut?

Du



Du trägst fein strafbar frech Beginnen,
Suchst ihn durch Wohlthun zu gewinnen,
Und zeigst ihm die verfehlte Bahn.
Du läßt ihm deine Sonne scheinen.
Er wird gerührt, Du hörst sein Weinen,
Nimmst seinen ersten Fußfall an.

Herr! Deine langmuth Huld und Liebe
Wirkt Lust in mir und Sehnsuchts Triebe,
Mein Geist vergift der Angst und Pein.
Ist schon ein Vorblick so erquickend,
Ein blosser Abstrahl so entzückend,
Was muß die Sonne selber seyn?

O brecht verhaßte Leibes Schalen,
Fliehet, Fesseln, fliehet zu tausend mahlen,
Beschwert den müden Geist nicht mehr.
Der Himmel lockt, o Welt zurücke!
Beflügelt euch, ihr Augenblicke,
Da ich zur Gottheit wiederkehr.

